

Sechstes Kapitel.

Der Betteljunge.

Es war eine weite und mühselige Wanderung, die sich Marion aus Liebe zu ihrem Kinde unterzog. Unzähligen Beschwerden mußte sie trotzen, Hunger und Durst überwinden, vor den Thüren betteln gehen, auf der Landstraße die Barmherzigkeit der Menschen ansprechen. Aber sie trug, sie duldete, sie überwand Alles. Sie erreichte Lyon sogar mit einem kleinen Geldvorrathe in der Tasche, den sie unterwegs von den milden Gaben mitleidiger Menschen erspart hatte. Sie bewahrte ihn sorgfältig auf, ach so sorgfältig, denn sie gebrauchte ja doch Geld für ihr Kind, wenn sie es wiedersand, für das zarte Kind, das ja noch viel zu jung und schwach war, um die Mühsale zu ertragen, denen kaum ihre Mutterliebe Stand zu halten vermogte. In Lyon forschte sie nach Lafalle, dem Kondukteur. Sie fand ihn nicht — er war wirklich in Marseille, und sie mußte von Neuem den Stab weiter setzen.

„Es thut nichts,“ sagte sie zu sich selbst — „einmal muß ich ihn doch finden, und sollte ich die ganze Erde umwandern, um ihn zu suchen.“

Sie ging und gelangte nach Marseille. „Lafalle ist nicht da — er ist unterwegs und kommt erst übermorgen zurück,“ so lautete der Bescheid, den sie auf ihre Erkundigungen erhielt.

„Gut, so werde ich warten, bis er kommt,“ mur-